

den Schlüssel zur Hand. Es mußte ein Zimmerschlüssel des Hotels sein, wenigstens der ganzen Form nach. Ich drehte ihn herum und richtig, oben an der Rundung trug er in zierlichen Ziffern eingraviert die Zahl 112. Ratlos betrachtete ich den Schlüssel. Ich wußte nicht, was ich mit ihm anfangen sollte. Dann zog ich die weiße Karte heraus. Sie mußte das Rätsel lösen. In steilen, energischen Schriftzügen trug der duftende Karton folgende Worte: „Heute nacht um zwölf Uhr!“ Weiter nichts. Eine Erklärung suchend, jagten sich meine Gedanken. Ich wußte mir keine Deutung. Was für ein phantastisches Erlebnis kündete sich hier an? Ich fühlte die geheimnisvollen Schleier indischer Sommernächte mich umschweben. Welch seltsames Abenteuer lockte mich, mir mit seinen nachtdunklen, strahlenden Augen die wundersamsten Seligkeiten verheißend?

Und wieder suchten meine Augen die rätselhafte schöne Frau. Sie erhob sich gerade aus ihrem Sessel und schlenderte langsam zwischen den Tischen hindurch zum Hotel zurück. Ihre hohe, schlanke Gestalt war von bezaubernder Anmut und ihre Bewegungen waren so weich und harmonisch, wie das Schwingen schmiegsamer Weidenzweige im leisen Hauch des Abendwindes. Die blonde Frau kam gerade auf meinen Tisch zu und ging so dicht an mir vorbei, daß der weiche, schmiegsame Crêpe ihres Kleides meine vor verhaltener Erregung bebende Hand streifte. Gleichzeitig umfing mich eine Wolke schweren, berausenden Duftes. Mein Herz schlug, als wollte es meine Brust sprengen. Alle meine Sinne strafften sich. Jetzt mußte sie ein klärendes Wort sagen, eine heimliche Bewegung machen. Aber nichts dergleichen geschah. Meine Erwartungen wurden bitter enttäuscht. Stolz und majestätisch schritt sie an mir vorbei, als ginge ich sie gar nichts an, als ahnte sie nicht, daß neben ihr ein zitterndes Menschenherz vergehen wollte in unnennbarer Sehnsucht, in peinigender, quälender Erwartung. Still und stolz rauschte sie weiter. Wie gebannt folgten

ihr meine Blicke. Blonde Sphinx, wer bist du, und welche Rätsel soll ich dir lösen? Und mit ruhig gleitenden Bewegungen entschwand sie im Portal des Hotels...

Ich sah auf meine Uhr. Es war punkt elf. Also noch eine ganze Stunde lag vor mir. Eine ganze, lange Stunde voll quälender, marternder Spannung. Eine wahnsinnige Erregung jagte mir das Blut rastlos durch die Adern. Es war mir unmöglich, noch länger ruhig sitzen zu bleiben. Ich erhob mich und verließ die Terrasse. Nach wenigen Schritten umfing mich das lautlose Dunkel und tiefe Schweigen der träumenden Nacht. Hinter mir lag das brausende Leben europäischer Zivilisation mit all seiner kühlen, geschäftsmäßigen Höflichkeit und vor mir erstreckte sich das geheimnisvolle, fruchtbare, urewige Wunderland Indien, im Schweigen der Nacht seltsam-phantastische Ahnungen kommender Zeiten erweckend, wie es die Erinnerungen an längst vergangene, mystisch verborgene Zeitalter wieder belebte. Und traumverloren wandelte ich im Schatten uralter Caryotapalmen.

Doch wie mit magnetischer Zauberkraft angezogen, kehrten meine Gedanken stets wieder zu demselben Punkte zurück: zu der geheimnisvollen Einladung. Wohl hielt ich den „Schlüssel“ zu diesem Geheimnis in des Wortes wahrster Bedeutung in der Hand. Jedoch anstatt mir Aufklärung zu bringen, machte dieser „Schlüssel“ die ganze Angelegenheit nur noch verwickelter. Meine rastlosen Gedanken brachten die tollsten Kombinationen zustande. Als ich damit nicht weiter kam, versuchte ich es mit kühlen, logischen Erwägungen. Doch auch diese brachten mich nicht um einen Schritt weiter. Was wollte die blonde Frau von mir? Was mochte sie mir wohl zu sagen haben? Warum hatte sie mir ihr Anliegen nicht auf der Terrasse mitgeteilt? Warum wählte sie gerade die Mitternachtsstunde für unsere Zusammenkunft? Scheuten ihre Absichten etwa das Tageslicht? Meine erregten, spürenden Ge-